

Ein halbes Jahr Ghana

Ein halbes Jahr habe ich an der Ghanaian German School unterrichtet und gelebt. Ich habe sehr viel erlebt, Positives und natürlich auch Negatives. Die Anfangszeit war schwer und es hat seine Zeit gebraucht, bis ich mich vollständig eingelebt habe. Am Ende hat es mir jedoch so gut gefallen, dass ich eigentlich nicht mehr weg wollte und eventuell sogar verlängert hätte. Leider hat meine Bewerbung für das Studium das nicht zugelassen...

Trotzdem muss an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass Ghana nicht immer ein Zuckerschlecken war. Vor allem zu Beginn gab es einige Probleme und Umstellungen. Dass es Wasserknappheit gibt, kann man sich in Deutschland nicht vorstellen. In Ghana gehört dies aber zum Alltag und erforderte somit eine große Umgewöhnung. Auch die Stromausfälle waren am Anfang sehr seltsam, aber keine Angst: Daran gewöhnt man sich am Schnellsten!

Woran man sich jedoch nur langsam oder gar nicht gewöhnt, ist die ständige Aufmerksamkeit aller Ghanaer. Sobald man das Haus bzw. sein Zimmer verlässt, schauen einen die Leute an. In der Regel wird man auch von jedem angesprochen „Obruni, how are you?“. Das kann sehr anstrengend sein, da es zumindest mir schwer gefallen ist, mit jedem - ob jung oder alt - zu reden. Andererseits ist es auch schön, denn die Menschen meinen es nicht böse; Ghanaer sind ein außergewöhnlich freundliches Volk! Egal was man braucht, jeder versucht dem hilflosen Obruni zu helfen. Sei es beim richtigen Trotro (Kleinbusse, die neben Taxis das Haupttransportmittel darstellen) suchen oder einfach nur beim Einkaufen. Hat ein Stand an der Straße beispielsweise keine Tomaten, kann es gut sein, dass die Verkäuferin einen zu einem anderen Stand mit den gewünschten Lebensmitteln führt.

Ein weiteres Hindernis am Anfang war der Umgang mit den Schülern der Senior High School. Die meisten von ihnen sind älter oder genauso alt wie man selbst. Da ist es natürlich schwer, seine Autorität zu beweisen. Bei einigen Schülern hat es bei mir auch bis zum Ende nicht funktioniert. Eine befreundete Schülerin hat mir erklärt, dass es nicht unbedingt bedeuten muss, dass die Schüler einen nicht respektieren. Sie respektieren einen, hatten jedoch keine Angst vor mir. Sie wissen natürlich aus Erfahrung, dass die deutschen Praktikanten nie die Schüler schlagen würden. Obwohl das an der GGS offiziell verboten ist, kommt es trotzdem immer wieder vor...

Auch Gewalt und Gewaltbereitschaft sind Dinge, die für uns Europäer kaum nachvollziehbar sind. Für mich war es in den ersten Tagen einfach nur grausam zu sehen, wie die Kinder in der öffentlichen Grundschule geschlagen werden. In einer Reihe sind sie angestanden, um ihren Schlag mit dem Rohrstock zu bekommen. Man muss sich bewusstwerden, dass diese Maßnahmen der Bestrafung in Ghana leider noch Gang und Gebe sind. Daran kann man in der Öffentlichkeit leider nichts unternehmen und wenn man seine negative Meinung dazu äußert, stößt man fast ausschließlich auf Unverständnis. Zum Glück ist es in der Ghanaian German School nicht erlaubt!

Wenn man sich dann endlich eingelebt hat (bei mir hat es ungefähr zwei Monate gedauert), ist das Leben dort wirklich schön! Alles ist viel entspannter als in Deutschland. Termine

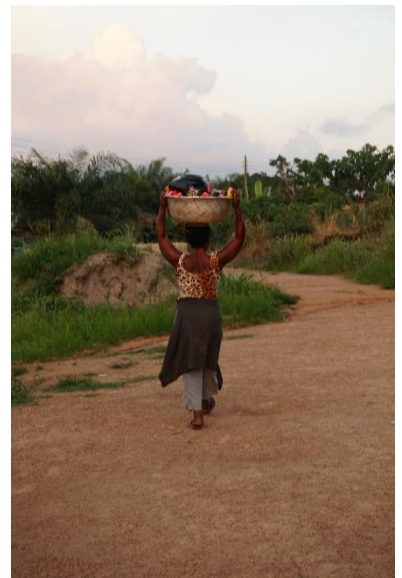
werden nicht zu einer bestimmten Uhrzeit, wie etwa 15:10 h gelegt, sondern es heißt: Wir treffen uns zwischen 13:00 und 14:00 h. Dass die Ghanaer dann wirklich erst zwischen 14:00 und 15:00 h da sind stört nicht, da niemand Pünktlichkeit erwartet. Das kann am Anfang ganz schön verwirrend sein! Letztendlich finde ich es aber sehr angenehm, dadurch sind die Menschen viel weniger gestresst. Auch der Unterricht verläuft nach diesem Muster. Natürlich gibt es festgelegte Zeiten, wann die Stunden enden, aber ohne Schulgong und mit ghanaischer Mentalität wird immer überzogen. 10 Minuten sind dabei das Minimum. Ich Deutsche war zwar immer pünktlich im Klassenzimmer gestanden, habe dann aber immer auf meine Schüler gewartet. Das ist jedoch nach einiger Zeit ganz normal, solange die Schüler nicht 5 min vor Unterrichtsende auftauchen.

An das Warten sollte man sich generell so schnell wie möglich gewöhnen. Egal was man in Ghana macht, ohne Warten geht gar nichts. Die öffentlichen Verkehrsmittel (wobei dieser Begriff viel zu europäisch für Ghana ist) haben keine Abfahrtszeiten. Ein Bus fährt los, wenn er voll ist. Wie lange es dauert bis er voll ist, hängt vom Ziel ab. Manche Städte (z.B. Accra) werden ständig angefahren, andere eher weniger und bei diesen muss man dann auch länger warten bis ein Bus voll ist. Ich habe zweimal vier Stunden in Kumasi warten müssen, bis es wirklich losging. Für solch lange Wartezeiten sind ein Buch, Handy oder Musik eine gute Beschäftigung. Ansonsten kann man seine Zeit auch mit Essen verbringen.

Überall in Ghana laufen überwiegend Frauen mit Essen auf dem Kopf durch die Gegend. In Schüsseln oder kleinen Kisten verkaufen sie fast alles, was das Herz begehrt: Getränke, Gebäck, Süßigkeiten, Obst, Hygieneartikel, Kleidung, ... Einer meiner Lieblinge waren Bofrots (oder auch Doughnuts), dabei handelt es sich um süße Teigbällchen.

Der Alltag in der Schule war alles andere als stressig. Ich hatte acht Wochenstunden als ICT Lehrer. Eigentlich wollte ich nicht Informatik unterrichten, wurde dann aber von KK überredet. In Deutschland würde ich mich als absolut-Computer-unbegabt bezeichnen, aber in Ghana haben selbst meine spärlichen Word, PowerPoint und Excel Kenntnisse ausgereicht. Manche Mädchen hatten selbst am Schluss Schwierigkeiten, einen Ordner auf dem Desktop zu öffnen... Teilweise habe ich auch Deutschunterricht gegeben, weil der Deutschlehrer der Schule einen Unfall hatte. Das waren dann aber auch nur zwei Stunden mehr, also wirklich nicht viel. Wer viel arbeiten will, muss sich am besten selbst extra Projekte ausdenken. Meine Mit-Freiwillige und ich haben z.B. vor Weihnachten einen Schulchor für die Carols Night gegründet, ob das im Nachhinein eine gute Idee war, sei mal dahingestellt. Nebenbei haben wir auch eine Plätzchen-Back-Aktion gestartet, bei der uns einige Mädchen und eine Lehrerin geholfen haben.

Außerdem habe ich zwei Vormittage in der Woche im Kindergarten gearbeitet. Ich war in der Gruppe mit den jüngsten Kindern, also im Alter von 1-3 Jahre. Die Kommunikation mit den Kleinen ist schwierig, da sie kaum oder noch gar kein Englisch können. Nach einiger Zeit lernt man aber, die wichtigsten Twi Phrasen der Kinder („Ich habe Durst“, „Ich will auf die Schaukel“, „Ich will nicht mehr essen“). Ich habe die Zeit mit meinen Kleinen wirklich genossen und vermisse sie jetzt sehr! Hat der Tag mal nicht so gut angefangen und ich bin in



den Kindergarten gekommen, ist die Laune sofort besser geworden. Die Kinder sind einfach so glücklich und haben so viel Energie. Wenn sie mal beleidigt sind, halten sie das auch nicht lange durch. Nach ein paar Minuten ist alles wieder vergessen und es wird wieder gelacht und gespielt. Diese gute Laune war oft ansteckend!

Wenn es generell irgendwelche Probleme gab, konnte ich immer zu KK gehen. Er hatte immer ein offenes Ohr für mich. Als Leiter der Schule hat er wirklich viel zu tun, aber er hat es trotzdem stets geschafft, für mich da zu sein. Vor allem am Anfang war er eine große Stütze, da er schon des Öfteren in Deutschland war und somit weiß, aus was für einem Umfeld wir kommen. Er kann einen besser verstehen, als die anderen Ghanaer und findet somit meistens eine Lösung für das Problem.

Die Unterbringung in der Schule war meines Erachtens perfekt. Wir haben uns zu zweit ein kleines Zimmer mit Bad geteilt. Zu Beginn verwirrte mich die fehlende Klobrille und der fehlende Duschkopf, als ich jedoch nach Deutschland zurückgekommen bin, waren genau diese Dinge hier seltsam. Eine Küche hat das Zimmer nicht, ist aber auch nicht unbedingt nötig. Wenn man wirklich mal kochen will, kann man immer den Nachbarn nach seiner Küche (einem Gaskocher und Töpfe und Pfannen) fragen. Ansonsten habe ich immer Essen an der Straße gekauft. Dort gibt es hauptsächlich Reis und ein paar andere ghanaische Gerichte. In Ghana bestellt man das Essen nach dem Wert des Geldes, also z.B. 2 Cedis Reis. Unter der Woche gab es dann Essen aus der Schulküche. In der Früh gab es um 9:30 h immer Porridge (Brei), für mich war das jedoch immer zu spät. Ich hatte also immer Brot und irgendeinen Aufstrich in meinem Kühlschrank. Mittags gab es dann Reis, Bohnen oder Yam mit Stew (Stew ist die allgemeine Bezeichnung für die Soßen in Ghana).

Am Wochenende war dann immer Zeit für Ausflüge oder einfach nur Wäsche waschen. Das Waschen in Ghana ist deutlich aufwendiger, als in Deutschland. Kaum eine Familie hat den Luxus einer Waschmaschine. Gewaschen wird mit den Händen, natürlich nur unter der Voraussetzung, dass genug Wasser im Tank ist. Am Anfang hatte ich von Handwäsche keine Ahnung, woher auch? Zwei Lehrer haben es mir beigebracht und mir die ersten Male über die Schulter geschaut. Dabei war es schon ein bisschen komisch, wenn der Lehrer von nebenan dir sagt, wie du deine Unterwäsche waschen musst... Irgendwann gewöhnt man sich aber daran, vor allem, weil alle Schüler deine Wäsche auf der Wäscheleine sehen (heiße Dessous also zu Hause lassen 😊). Ich hatte übrigens Probleme mit manchen Waschmitteln. Nach jedem Mal waschen, waren meine Hände offen und haben bei jeder Berührung mit Wasser gebrannt. Besser geworden ist es dann mit einem anderen Waschmittel (MOK und nicht Kleesoft) und einem Geschenk von meiner Mama. Dabei handelte es sich um einen „Scrubba“. Das ist ein Sack mit integriertem Waschbrett. Man befüllt den Sack mit der Wäsche, Waschmittel und Wasser, schließt ihn und kann dann durch Reibung die Wäsche waschen. Das ist definitiv eine Anschaffung über die man nachdenken sollte, bevor man nach Ghana fliegt.

Neben den alltäglichen Dingen, war auch das Reisen in Ghana ganz anders. Neben den Wartezeiten sind die Straßen und Busse sehr gewöhnungsbedürftig. Die Busse und Trotros sind meistens ziemlich alt und weisen dementsprechende Mängel auf. Selbstverständlich gibt es auch gute Busse mit Klimaanlage, die für deutsche Verhältnisse immer noch sehr billig sind. Hat man sich aber an die ghanaischen Preise gewöhnt, überlegt man es sich

zweimal, ob man den teuren VIP Bus nimmt oder doch lieber das billige Trotro oder den Metro Mass Bus. Hat man sich dann für ein Verkehrsmittel entschieden und ist auf der Reise, wird man feststellen, was für ein abwechslungsreiches Land Ghana ist. Die Natur kann so unterschiedlich sein: Im Norden ist es trocken und heiß in den Savannen. Im Süden dagegen herrscht eine extrem hohe Luftfeuchtigkeit und die Landschaft ist grün. Überall sieht man Palmen und Bäume. Auch die Lebensweisen sind sehr unterschiedlich. Im Norden sind die Menschen generell deutlich ärmer und leben traditioneller, also in kleinen Lehmhütten. Im Süden dagegen haben die Leute „echte“ Häuser und in Accra gibt es sogar Shopping Malls. Ghana ist also wirklich ein extrem abwechslungsreiches Land, aber am besten sieht man sich das selbst an!

Für meine Zeit in Ghana bin ich sehr dankbar: Ich habe tolle Menschen kennengelernt und auch für mich viel gelernt. Das war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und ich werde auf jeden Fall nach Ghana zurückkommen!